



VEREIN SOZIALDIENSTE OBERHASLI

## 22. Jahresbericht 2012



## **Impressum**

Redaktion: Sozialdienste Oberhasli

Texte: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Sozialdienste Oberhasli

Bilder: Beat Kehrl, Sozialdienste Oberhasli, zvg

Layout / Konzept: Atelier KE, Meiringen

Druck: Thomann Druck AG, Brienz

# Inhalt

<b>Übersicht Sozialdienste Oberhasli</b>	<b>4</b>
Verein / Beratungsstelle	
<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
Dres Winterberger	
<b>Rückblick auf das Jahr 2012</b>	<b>6</b>
Hans-Ulrich Dummermuth	
<b>Erfahrungen fürs Leben</b>	<b>7</b>
Monika von Bergen	
<b>Spenden</b>	<b>8</b>
Monique Samo	
<b>Zunehmende Komplexität der Rahmenbedingungen im Alltag</b>	<b>9</b>
Daniel Liechi	
<b>Artikel im Beobachter Nr. 12 vom 8. Juni 2012</b>	<b>10</b>
Franziska Brändli Alder	
Anmerkungen von Kim Peters	
<b>Jahresbericht der Alimenteninkassostelle</b>	<b>12</b>
Saskia Lüthi: Alimentenbevorschussung	
Ursula Bernegger: Alimenteninkasso	
<b>Zweites Lehrjahr mit Ausblick auf das letzte Lehrjahr</b>	<b>14</b>
Pascal Fuchs	
<b>Jahresbericht der Sachbearbeiterin Rechnungswesen</b>	<b>15</b>
Hanni Neiger	
<b>Statistik</b>	<b>17</b>
<b>Zusammenfassung der Jahresrechnung und Kostenverteiler</b>	<b>18</b>

## Verein Sozialdienste Oberhasli

### Vorstand:

Dres Winterberger, Präsident  
Hélène Ochsenbein, Vizepräsidentin  
Nicole Spieler, Beisitzerin  
Heidi Baumgartner, Beisitzerin  
Monika von Bergen, Beisitzerin

### Mitglieder:

Gemeinde Gadmen  
Gemeinde Guttannen  
Gemeinde Hasliberg  
Gemeinde Innertkirchen  
Gemeinde Meiringen  
Gemeinde Schattenhalb

### Delegierte:

Daniela Grisiger  
Ruth Schläppi-Kuster  
Adelheid Rubi-Huber  
Franziska Senn-Zobrist  
Werner von Bergen  
Elisabeth Maurer

### Revisionsstelle:

Lehmann und Bacher Treuhand AG  
Gemeindemattenstrasse 2  
3860 Meiringen

## Beratungsstelle Sozialdienste Oberhasli

Alimentebevorschussung und -inkasso / Einzel-, Familien- und Jugendberatung / Kindes- und Erwachsenenschutz / Pflegekinderaufsicht / Sozialhilfe  
Gemeindemattenstrasse 2, Postfach 687, 3860 Meiringen, Telefon 033 972 41 41, Fax 033 972 41 40, [www.sozialdienste-oberhasli.ch](http://www.sozialdienste-oberhasli.ch)



### MitarbeiterInnen:

Hans-Ulrich Dummermuth, dipl. Sozialarbeiter und Stellenleiter (100 %), seit 1985  
Daniel Liechti, dipl. Sozialarbeiter FH und stv. Stellenleiter (100 %), seit 1990  
Sandra Leuenberger de Sousa, dipl. Sozialarbeiterin FH (70 %), seit 1996  
Monique Samo-Fäh, dipl. Sozialarbeiterin HFS (80 %), seit 1997  
Franziska Brändli Alder, dipl. Sozialarbeiterin HFS (60 %), seit 2007

### Sekretariat:

Hanni Neiger, Vereinskassierin, Sachbearbeiterin Rechnungswesen, Berufsbildnerin (80 %), seit 2010  
Ursula Bernegger, Sekretariat, Vereinssekretärin, Sachbearbeiterin Alimente (80 %), seit 2009  
Saskia Lüthi, Sachbearbeiterin Alimente, Sekretariat, (100 %), seit 2012  
Pascal Fuchs, Auszubildender Kaufmann, seit 2011

Stand per 31.12.2012



Dres Winterberger  
Präsident Verein Sozialdienste Oberhasli

# Sozialdienste Oberhasli

## Jahresbericht 2012

Das Jahr 2012 kann als erstes Jahr der Wechsel für die Sozialdienste bezeichnet werden. Mitte 2012 hat Saskia Lüthi ihre ehemalige Lehrmeisterin Priska Zumbrunn als Sachbearbeiterin Buchhaltung und Alimente abgelöst. Priska hat im Kanton Zug eine neue Herausforderung gefunden.

Verschiedene krankheits- und unfallbedingten Ausfälle konnten dank grossem Einsatz aller aufgefangen werden. Noch sind nicht alle ganz gesund. Gute Besserung und gute Gesundheit wünsche ich allen.

Selbst mit reduziertem Personalbestand wurden die geplanten Renovationen der Büros in Angriff genommen. Alle Wände erstrahlen nun wieder in neuer Farbe und die alten Teppiche wurden ersetzt. Arbeitsplatz für Arbeitsplatz musste gezügelt und wieder eingerichtet werden. Dank guter Planung, dem unermüdlichen Einsatz der Angestellten und den fristgerechten ausgeführten Arbeiten der Handwerker, konnte die Renovation bei laufendem Betrieb durchgeführt und innerhalb vier Wochen abgeschlossen werden.

Im letzten Herbst hat sich der Vorstand auch mit der Nachfolgeplanung von Hans-Ulrich Dummermuth auseinandergesetzt. Ab Sommer 2014 wird eine neue Person die Sozialdienste Oberhasli leiten. Verschiedene Szenarien wurden diskutiert und den Mitarbeitern unterbreitet. Nun ist bekannt, dass sich keine Person aus dem jetzigen Team für die Leitungsfunktion bewerben wird. Die Stelle soll frühzeitig ausgeschrieben werden, um eine geeignete Person zu finden und diese gut einarbeiten zu können.

Seit einigen Jahren war die Umstellung auf das neue Kinds- und Erwachsenenschutzrecht per Ende 2012 bekannt. Wie der Wechsel von den gemeindeeigenen Vormundschaftsbehörden zur kantonalen KESB Behörde ablaufen sollte, war lange unklar. Erst mit dem operativen Wechsel wurden die fehlenden Puzzleteile erkannt. Die Anpassungen und der Wechsel erfordert von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr viel Einsatz und Geduld. Auch die neue KESB Behörde in Interlaken musste innerhalb weniger Monaten aufgebaut werden. Die Mitglieder dieser Behörde haben ein grosses Stück Arbeit vor sich.

Ich möchte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialdienste Oberhasli ein grosses, anerkennendes Merci aussprechen. Ihr habt die schwierige Arbeitssituation im vergangenen Jahr ohne Murren, mit viel Einsatz, kollegialem Verhalten und viel Verständnis für die Situation gemeistert. Die Koordination und das Auffangen aller «Wechselbeschwerden» war eine grosse Herausforderung für Hans-Ulrich Dummermuth. Vielen Dank Hans-Ulrich.

Die gute Zusammenarbeit im Vorstand erleichtert mir die Arbeit sehr. Herzlichen Dank und ein gutes gelingendes nächstes – Wechseljahr – wünsche ich allen.



Hans-Ulrich Dummermuth  
Stellenleiter

## Rückblick auf das Jahr 2012

Ich möchte Sie ermuntern, die Beiträge der 22. Ausgabe des Jahresberichtes des Vereins Sozialdienste Oberhasli zu lesen. Die verschiedenen Berichte geben einen Einblick in unsere spannende, anspruchsvolle und vielseitige Tätigkeit im Dienste der Bevölkerung. Monique Samo hat sich in ihrem Beitrag dem Thema Sponsoring/Spenden angenommen, weshalb wir uns erlauben, dem Jahresbericht einen Einzahlungsschein beizulegen, denn unsere Spendenkasse hat im vergangenen Jahr einen Tiefststand erreicht.

Im Jahr 2012 ist das Buch «Haslital... das Schicksalsjahr 1946» von Roger Cornioley erschienen. Die Seiten 20 bis 22 sind den beiden Grossräten Daniel Jossi und Fred Horisberger gewidmet. Beeindruckt hat mich die Eröffnungsansprache vom Alterspräsidenten Daniel Jossi zu Beginn der neuen Session am 1. Juni 1950. Das Berner Tagblatt vom 3. Juni 1950 zitierte unter anderem: Was erwartet das Volk von uns? Einmal grösste Sparsamkeit bei allen Ausgaben. Aber bei grossen Aufgaben dürfen wir nicht knauserig sein (Spitäler, Erziehung, Hilfe für sozial Benachteiligte). Meines Erachtens stehen wir heute in einer ähnlichen Situation. Die finanziellen Mittel der öffentlichen Hand werden knapp. Sparmassnahmen sind angesagt und werden umgesetzt. Gerade bei den eingeleiteten Sparübungen wünsche ich mir Politiker mit dem damaligen Geist Daniel Jossis, die sich für Menschen in engen finanziellen Verhältnissen einsetzen und gegen Kürzungen der Sozialhilfeleistungen kämpfen. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass in dieser

Zeit (1943), die Grundsteine für die Bezirksfürsorge Oberhasli gelegt wurden.

Wie aus unserer Jahresstatistik hervorgeht, hat die Fallbelastung im Jahr 2012 mit 96,1 Fällen pro 100 Stellenprozent zugenommen. Die Zunahme erfolgte wie in den vergangenen Jahren im Bereich der Sozialhilfe und Prävention. Im Kindes- und Erwachsenenschutz war die Fallbelastung leicht rückläufig. Im Bereich Alimenteninkasso und -bevorschussung haben wir eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Die Jahresrechnung, verfasst von Hanni Neiger, zeigt einen erfreulichen Abschluss. Die Restkosten zu Lasten der Gemeinden gegenüber dem Budget konnten um Fr. 58 014.90 auf Fr. 114 808.10 reduziert werden.

Das Jahr 2012 war geprägt vom bevorstehenden Inkrafttreten des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzrechtes. Im Sommer fanden die ersten Kontakte mit dem Präsidenten der neuen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde, Urs Winkler, statt. Ende Jahr wurden die Dossiers von den Vormundschaftsbehörden an die neue Fachbehörde in Interlaken übertragen. Ich möchte an dieser Stelle den Vormundschaftsbehörden und dem Regierungsverwaltungsrat Interlaken-Oberhasli für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren ganz herzlich danken. In Zukunft werden wir uns auf ein neues Gesetz mit einer Fachbehörde einstellen müssen. Obwohl sich die neue Fachbehörde noch in einer Aufbauphase befindet, und wir uns mit

den Gesetzesänderungen vertraut machen, bin ich anhand der bis jetzt gemachten Erfahrungen zuversichtlich und hoffe, die gute Zusammenarbeit bleibe uns weiterhin erhalten.

Im vergangenen Jahr mussten wir von unserem ehemaligen Mitarbeiter Peter Plüss Abschied nehmen. Er ist unerwartet am 18. Mai 2012 im Alter von 79 Jahren gestorben. Peter Plüss arbeitete 36 Jahre bei den Sozialdiensten Oberhasli. Er betreute in dieser Zeit viele Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Im Jahr 2012 hatten wir einen personellen Wechsel im Sekretariat zu verzeichnen. Priska Zumbrunn begann ihre Ausbildung im Juli 2005. Nach erfolgreichem Abschluss als Kauffrau und der Berufsmaturitätsschule arbeitete sie im Sekretariat bis Juni 2012. Als Nachfolgerin wählte der Vorstand Saskia Lüthi, welche bei uns ihre Ausbildung zur Kauffrau abschloss und in einem Zwischenjahr erfolgreich die kaufmännische Berufsmaturität absolvierte.

Daniel Liechti konnte im Jahr 2012 sein 25. Dienstjubiläum und Monique Samo ihr 15. Dienstjubiläum feiern. Ich möchte beiden an dieser Stelle für ihre langjährige Mitarbeit meinen Dank aussprechen.

Dem Präsidenten, dem Vereinsvorstand, den Delegierten und der regionalen Sozialbehörde möchte ich im Namen des Teams ganz herzlich danken für die angenehme Zusammenarbeit und das Vertrauen, welches sie uns entgegenbringen.



Monika von Bergen  
Vorstandsmitglied

## Erfahrungen fürs Leben

Ich war während sechs Jahren Hasliberger Gemeinderätin. Nach einer ganzen Amtsdauer und noch einer halben Amtsperiode entschied ich mich, zurückzutreten. Ich spürte, dass die Motivation an den Sitzungen teilzunehmen sank, alles andere wäre gelogen und Schönfärberei. Verschiedene Gründe waren ausschlaggebend. Ein wichtiger Grund aber war, dass ab Januar 2013 das Kindes- und Erwachsenenschutzrecht professionalisiert wurde. Die Vormundschaftsfälle werden nicht mehr von der Gemeinde behandelt, sondern gehen zur KESB Oberland Ost im Schloss in Interlaken. Anfangs Dezember 2012 brachte der Gemeindeschreiber Menk Blatter die Dossiers nach Interlaken, um sie der neu zuständigen Behörde, unter der Leitung von Urs Winkler, zu übergeben. Die neue Behörde musste einen riesigen Aktenberg entgegennehmen. Ich habe die Personen und Fälle gekannt, die wir behandeln mussten. Für mich waren es nicht Herr X oder Frau Ypsilon, für mich waren es Leute aus dem Dorf. Das kann ein Vorteil oder ein Nachteil sein. Am Anfang war ich mit den Abläufen nicht vertraut, aber ich hatte mit dem Gemeindeschreiber und den Sozialdiensten Oberhasli immer Leute, auf die ich mich verlassen konnte. Die neue Behörde kennt die Personen nicht, sie sind neutral und nicht befangen. Sie sind professionell ausgebildet und kennen sich bestens mit den Gesetzen aus. Die Gemeinde kann eine Verantwortung abgeben. Trotzdem haben wir unsere Arbeit mit Herzblut und Engagement gemacht. Ich bin immer wieder auf die Gemeindeverwaltung gegangen, um

Dossiers, Budgets und Abrechnungen zu sichten und zu prüfen. Ich habe viele Dinge gelernt und Erfahrungen gemacht, die ich nicht missen möchte. Am Anfang verwechselte ich immer die beiden Begriffe «Sozialdienste» und «Sozialbehörde», das war für mich einfach das Gleiche oder etwas Ähnliches. Ich benutzte sie einfach, ohne einen Unterschied zu machen. Zum Glück gab es Personen, die mich korrigierten. Es gab dann auch noch schwierigere Begriffe zu verstehen: «Zuschüsse nach Dekret». An der ersten Sitzung der Sozialbehörde Oberhasli stellte ich wohl ziemlich viele Fragen.

Die Fälle waren jeder für sich einzigartig. Einmal wurde uns gemeldet, dass sich immer wieder junge Leute um die Postautohaltestelle in Hohfluh herumtreiben und ihren Abfall liegen lassen. Wir beschlossen, direkt mit den Jugendlichen zu reden. Wir warteten ab, bis sie sich wieder beim Hüttli trafen. Dann gingen Menk Blatter und ich nach Hohfluh, sprachen die vier bis fünf Jugendlichen an. Wir stellten einfache, aber auch unangenehmere Fragen. Der Gesprächston war freundlich. Es ging um Alkoholkonsum bei unter 16-jährigen etc. Von da an trat dieses Problem nicht mehr auf. Die Jugendlichen trafen sich nicht mehr bei der Postautohaltestelle. Unser Problem war gelöst. Trotzdem tauchte bei mir die Frage auf: Wo treffen sie sich jetzt? Es konnte mir ja egal sein. Trotzdem finde ich es wichtig, dass die Jugendlichen einen Platz haben, wo sie sich ungeniert treffen können. Hier haben wir vielleicht ein Problem bereits im Keim er-

stickt, bevor es überhaupt eins werden konnte. Ich wage zu behaupten, dass es auf dem Hasliberg viele Plätze und schöne Orte gibt, wo man sich am Abend treffen kann, ohne andere zu stören. In einer Stadt sieht das anders aus.

Vier Dinge im Leben kommen nicht mehr zurück, lese ich im Facebook: Die Tage, die du erlebt hast. Die Erfahrungen, die du gemacht hast. Die Worte, die du benutzt hast. Die Chance, die du verpasst hast. Seit vier Monaten bin ich jetzt nicht mehr im Gemeinderat und ich habe viel weniger Termine, wo ich ein Durcheinander machen kann. Da ich die Agenda nicht immer minutiös führte, bemerkte ich Terminkollisionen manchmal erst im letzten Moment. Das kommt jetzt weniger vor. Eine Freundin sagte mir einmal, wenn das viel vorkommt, dann hast du zu viele Termine und bist überfordert. Ich habe Zeit, mein Büro aufzuräumen, das alte defekte Sideboard mit allen möglichen Akten und Büchern habe ich abgebaut und eins von der IKEA nach Anleitung zusammengebaut. Es ist weiss, heisst EXPEDIT und man kann es ganz nach den eigenen Wünschen mit Körben, Schubladen etc. versehen. Für so etwas habe ich jetzt Zeit.

Behandle unfreundliche Menschen so, als wären sie freundlich, dann hilfst du ihnen, ihre Freundlichkeit zu entdecken. Diesen Spruch will ich mir auch zu Herzen nehmen.



Monique Samo  
dipl. Sozialarbeiterin HFS

## Spenden

Wer kennt sie nicht, die Flut der Bettelbriefe? Unglaublich, wie viele gemeinnützige Organisationen es gibt und wofür und wohin man spenden kann. Da möchte man zuweilen mit Polo Hofer singen:

«Bin i Gottfried Schtutz e Kiosk?  
Oder bin i öpe e Bank?  
Oder gsehn i us wie es Hotel?  
Oder wie e Kasseschrank?»

Als SozialarbeiterInnen organisieren wir manchmal Geld für Klientinnen und Klienten über Hilfswerke, weil das zu finanzierende Anliegen durchaus wichtig und sinnvoll ist, aber nicht über Sozialhilfe bezahlt werden kann, da die Person keinen Anspruch auf Sozialhilfe hat oder weil es nicht deren Richtlinien entspricht. Auch die Ergänzungsleistungen für AHV- oder IV-BezügerInnen übernehmen nur Kosten gemäss einem strengen Kriterienkatalog. Hier ein paar Beispiele:

Der Grundbedarf der mehrköpfigen sozialhilfeabhängigen Familie von nebenan reicht kaum aus, um den Kleiderbedarf, der sich im Wachstum befindenden Kinder, zu bestreiten.

Die Fahrradreparaturen von «Lina und Sime-li» haben die alleinerziehende Mutter mit knappem Budget in einen finanziellen Engpass geführt.

Seit langem kämpft der teilzeitangestellte Nachbar um seine Existenz. Er will keine Sozialhilfe. Die hohe Spitalrechnung (Franchise) übersteigt aber seine Möglichkeiten.

Wie soll der Heizkessel des angeschlagenen IV-Bezügers finanziert werden, wenn die Liegenschaft überschuldet ist und die Bank die Hypothek nicht erhöht?

Kleinere Beträge können wir im Team genehmigen und aus unserer Spendenkasse entrichten, die nicht durch öffentliche Gelder, sondern durch Private gespiesen wird.

Für grössere Auslagen stellen wir individuelle Gesuche an Hilfswerke, die z.T. spezialisiert sind für Kinder, Familien, Behinderte, Betagte usw. Die Auflagen und Unterlagen für die Bearbeitung eines Antrages wurden tendenziell erweitert. 2012 haben wir über Spenden und von gemeinnützigen Institutionen Fr. 26257.70 erhalten. An dieser Stelle möchten wir allen danken, die unsere KlientInnen durch einen finanziellen Beitrag unterstützten, jenen, die eine Einzahlung auf unser Spendenkonto leisteten, aber auch den verschiedenen Organisationen, die unsere konkreten Anfragen mit einer Spende erwiderten wie Abplanalp-Fond, Gotthelfverein Oberhasli, Hatt-Bucher-Stiftung, Paulz-Stiftung, Pro Infirmis, Pro Senectute, Reformierte

Kirchgemeinde Meiringen und Stiftung «das Leben meistern».

Liebe Leserin, lieber Leser,  
wir wissen, dass ...

... «Ihr kei Kiosk sid  
und ou kei Bank  
u nid usgsehd wie es Hotel  
u nid wie e Kasseschrank»

Dennoch erlauben wir uns, diesem Jahresbericht einen Einzahlungsschein beizulegen. Wie bereits erwähnt, führen wir ein Spendenkonto, das durch Vergabungen von Einzelpersonen und Kollekten gespiesen wird. Wir würden natürlich auch wieder ein regelmässiges Sponsoring durch Unternehmen begrüssen, wie wir dies in früheren Jahren erleben und darauf zählen durften. Auf jeden Fall freuen wir uns über jede Spende auf das Postkonto CH85 0900 0000 3000 4182 9 der Sozialdienste Oberhasli, die uns ermöglicht, Menschen in finanziellen Notsituationen unbürokratisch zu helfen.

Auch im Namen unserer KlientInnen danken wir ganz herzlich.





Daniel Liechi  
dipl. Sozialarbeiter FH

## Zunehmende Komplexität der Rahmenbedingungen im Alltag

Schaue ich zurück auf meinen Arbeitsbeginn im Juli 1990, stelle ich fest, dass sehr vieles sehr anders geworden ist.

Damals konnte ich mir die erneute Arbeit (ich war von 1980 bis 1983 hier tätig für Pro Senectute und Lungenliga) bei der Bezirksfürsorge Oberhasli vor allem deshalb vorstellen, weil ich das Team kannte und die Führung des Dienstes auf alle verteilt war. Auf Druck von aussen, mussten wir das Modell «Teamleitung» nach und nach umbauen, bis zur klassischen Stellenleitung. Als Zwischenlösung hatten wir die Form des «Teamleiters». Hans Ulrich Dummermuth hat sich anfänglich als Teamleiter zur Verfügung gestellt, was wir alle begrüsst haben. Er hat dann die Wandlung der Leitung bis zur heutigen klassischen Stellenleitung mitgemacht, anfänglich für eine bescheidene Entschädigung. Erst die Vorgaben des Kantons haben zu einer offiziellen Ausscheidung der Stellenprozente für die Leitung und zu einer entsprechenden Lohn-Einreihung geführt. Auch ist unser Betrieb, trotz dem Wegzug der privaten Institutionen, grösser geworden, hat aber nach wie vor eine Grösse und Übersichtlichkeit, die mir sehr behagt. Insgesamt sind, mit der vom Kanton geforderten Professionalisierung, Dienste von stattlicher Grösse entstanden. Dies mag verwaltungstechnische Vorteile bringen, doch scheinen

mir die Nebenfolgen (Anonymität usw.) nicht unbedingt im Interesse der Klienten zu sein. Die heutige, vorwiegend politisch motivierte Tendenz, alles besser kontrollieren zu können und zu sparen, steht teilweise im Widerspruch mit den beruflichen Ansprüchen der Sozialarbeit. Im Alltag, der zunehmend geprägt ist von komplexen und fachlich anspruchsvollen Aufgaben, haben wir immer weniger Zeit und Ressourcen für den direkten Klientenkontakt und sind (verglichen mit meiner Anfangszeit) viel mehr mit administrativen Angelegenheiten beschäftigt; nicht zuletzt, um das nötige «Futter» für die Statistiken und Kontrollen zu liefern.

Unsere Arbeit wird mehr und mehr normiert, was zu vermehrter Rechtsgleichheit führen kann, aber individuelle, den speziellen Lebensumständen der Betroffenen angepasste Lösungen, stark einschränkt. Diese Tendenz ist vor allem bei der Sozialhilfe sehr ausgeprägt und entspringt nicht in erster Linie fachlichen Überlegungen, sondern ist Abbild der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Strömungen. Hilfsbedürftige melden sich heute eher bei den Sozialdiensten als früher (wir haben heute mehr Bedürftige als 1990), müssen aber ihre Verhältnisse detaillierter offenlegen und sich kontrollieren lassen. Im Umgang mit den Bedürftigeren unserer Gesellschaft werden so diametral

andere Massstäbe angewandt, als dies bei Wohlhabenden der Fall ist. Gehen doch die politischen Bestrebungen dahin, das Bankgeheimnis in der Schweiz zu bewahren um so die Möglichkeit offen zu lassen, Vermögen am Fiskus vorbei zu schleusen.



Franziska Brändli Alder  
dipl. Sozialarbeiterin HFS

## Artikel im Beobachter Nr. 12 vom 8. Juni 2012

Wir hatten letzten Frühling eine Anfrage des «Beobachters», der eine Serie zur Sozialhilfe plante. Es wurden ein städtischer und ein ländlicher Sozialdienst gesucht, um dem Thema ein «Gesicht» zu geben. Natürlich wurden auch Klienten gesucht. Herr Kim Peters hat sich spontan zum Mitmachen entschieden. Für uns vom Team der Sozialdienste Oberhasli war eigentlich schon von Anfang an klar, dass wir mitmachen würden. Wir fanden es wichtig, die alltägliche Arbeit der Sozialdienste öffentlich zu machen. Die Kommentare zu unseren Klienten sollten nicht immer den politischen Kreisen überlassen, sondern auch deren Lebensumstände wieder einmal dargestellt werden. Der «Beobachter» garantierte uns eine seriöse Berichterstattung. Über mehrere Tage besuchten uns daraufhin der Journalist Balz Ruchti und der Fotograf Tom Wüthrich. Mir ist aufgefallen, dass die Bilder sehr viel zeigten über die Unterschiede in der Arbeitsweise. Bei uns gibt es keine Wachmänner beim Eingang. Wir sitzen den Klienten vis à vis und nicht erhöht hinter dem Bildschirm. Sowohl den Journalisten, wie auch den Fotografen habe ich als sehr mitfühlend und achtsam erlebt.

Trotzdem ist mir aufgefallen, wie wenig gesellschaftlich und sozialpolitisch relevante Themen in den Artikel aufgenommen wurden. Uns sind neue Denkansätze zum schweize-

rischen Sozialsystem sehr wichtig. Wir diskutieren sie auch immer wieder im Team, schliesslich ist es erklärtes Ziel der Sozialarbeit, sich eines Tages überflüssig zu machen. Eigentlich wäre ja der «Beobachter» das ideale Medium dazu. Ich kann mir vorstellen, dass das Anliegen, ein Bundesgesetz über die Sozialhilfe zu initiieren, ein strategischer Schritt ist mit dem Ziel, das bedingungslose Grundeinkommen wieder ins Gespräch zu bringen. So faszinierend die Idee auch ist und so viel Freiheit sie den einzelnen einräumte, ich selbst glaube nicht an ihre Machbarkeit. Die Zeiten für eine Umverteilung von oben nach unten sind schlecht. Ausserdem bin ich wenig optimistisch, was die Trägheit der Leute angeht. Wir haben damit ja, vor allem bei vielen Jungen, recht zu kämpfen.

Die Definition der Sozialhilfe und des verfassungsrechtlichen Anspruchs auf Existenzsicherung war und ist immer politisch und widerspiegelt die aktuellen Machtverhältnisse. Es ist wahr, dass die Sozialhilfe zunehmend unter Druck gerät und der Anspruch wie auch die Höhe in Frage gestellt werden. Es sind aber auch die «Normalverdiener», die unter Druck geraten durch diese Umverteilung der Vermögenswerte von unten nach oben. Der «Beobachter» plädiert für ein Bundesgesetz zur Sozialhilfe, das etwas mehr Rechtssicherheit bringen soll.

Wir hatten einige Rückmeldungen erhalten, sowohl aus dem privaten Umkreis wie auch von Berufskollegen. Diese fanden den Artikel durchwegs gut und lobten uns für unser Mut. Dabei sollte es schon zu denken geben, dass es für einen Schritt an die Öffentlichkeit für unseren Beruf offenbar heutzutage «Mut» braucht, anders als zum Beispiel für einen Lokführer oder einen Ingenieur. Auf der andern Seite spüren wir ja auch immer stärker, dass Zivilcourage in unserer immer mehr administrierten und verrechtlichten Welt immer weniger zu finden ist.

Jetzt herrscht bei uns wieder der Alltag – wir haben auch nichts anderes erwartet. Trotzdem ist es sehr wichtig, immer wieder über den sozialpolitischen Rahmen, in dem wir arbeiten, zu reden – auch öffentlich. Wir würden also sofort wieder mitmachen.



## Kim Peters Anmerkungen zum Beobachter-Artikel

Man hat meine Teilnahme an der Recherche zum Artikel des Beobachters Nr. 12 vom 8. Juni 2012 erbeten und ich stimmte zu, da gab es keine besonderen Beweggründe. Dass mir die Zusage so leicht fiel, lag jedoch an der Aussicht, in einer renommierten Publikation meine Meinung zum Stand der Schweizer Sozialsysteme kundtun zu können. So eine Chance (die sich später leider als Illusion entpuppte) bietet sich jemandem wie mir normalerweise nicht. Der Journalist Balz Ruchti gab mir Raum, meine Geschichte zu erzählen. Ich hatte von einem professionellen Journalisten allerdings mehr Rückfragen bzw. Fragen allgemein erwartet. Enttäuscht war ich nicht wirklich, da ich mir von Anfang an keine falschen Vorstellungen über die Stossrichtung des Artikels machte. Mir war klar, dass meine Kritik der Schweizer Sozialsysteme den Rahmen eines solchen Artikels sprengen würde. Dass dann aber von einem längeren Gespräch tatsächlich nur ein paar wenige Sätze Eingang in den Artikel gefunden haben und dem Reporter als Erstes meine Erscheinung beschreibenswert erschien, verwunderte mich dann doch ein wenig. Von meinem Anliegen, dem bedingungslosen Grundeinkommen, wurde kein Wort erwähnt.

In Unkenntnis der genauen Zahlen bezüglich der Verwaltungskosten von Sozial- und Arbeitslosenhilfe lässt sich keine stringente

Argumentation pro bedingungsloses Grundeinkommen aufbauen. Ich widerspreche aber trotzdem dem vielbeschworenen Gegenargument vom Zusammenbruch aller Zivilisation, wenn der Mensch nicht mehr als Arbeiter in Geringlohnsklavenschaft gezwungen wird, da ich fest daran glaube, dass Menschen schaffen wollen. Ob es das Erschaffen von Gütern oder von Umständen ist, ist dabei zweitrangig, solange er Wertschätzung für seine Taten erfährt. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde, ähnlich der gewerkschaftlichen Stärke vergangener Tage, massiv Druck auf Konzerne und Arbeitgeberverbände ausüben um für menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu sorgen. In Zeiten der Globalisierung ist es jedoch utopisch davon auszugehen dass eine kleine Nation wie die Schweiz, im Alleingang eine solch massive Veränderung sozialer Gefüge herbeiführen kann. Die Abwanderung von Firmen in Niedriglohnländer, ein ebenso reales wie auch populistisch überhöhtes Phänomen bereits der heutigen Zeit, würde wohl Ausmasse annehmen, die die Schweizer Wirtschaft ruinieren würden. Es ist also meiner Meinung nach nicht der Trägheit Einzelner geschuldet, dass die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens sich nicht realisieren lässt, sondern vielmehr der strategischen Vormachtstellung der Wirtschaft gegenüber der nationalen Politik. Während die Wirtschaft weltweit agieren und sich damit nationaler Restriktio-

nen entziehen kann, ist die Wirtschafts- und Sozialpolitik eines Staates, ausgenommen vielleicht der USA, immer nur bis an seine Grenzen wirksam. Simpel gesagt glaube ich, oder vielleicht will ich einfach daran glauben, dass ein grosser Teil der Gesellschaft nicht nur von einem bedingungslosen Grundeinkommen profitieren würde, sondern auch damit umgehen könnte. Wenn ein sehr kleiner, aber immens mächtiger Teil der Gesellschaft sie denn lassen würde. Aber vielleicht entspringt mein Wunsch danach, dass diese Idee funktionieren würde, auch nur meinem egoistischen Wunsch, für mich selbst eine Situation zu erschaffen, in der ich nicht ständig damit rechnen muss, dass ich, wenn sich meine gesundheitliche Situation verbessert, in sinnlose, geisttötende Arbeitsprogramme gesteckt werde, die weniger mit Reintegration zu tun haben, als damit, dem arbeitenden Steuerzahler, bzw. dessen völkischen Apologeten in Politik und Medien, den beruhigenden Eindruck zu vermitteln, dass es in der Schweiz nichts umsonst gibt. Ich kenne fast kein anderes Land ausser der Schweiz, na ja, vielleicht Deutschland seit Einführung von Harz4, in dem die arbeitende Bevölkerung mit solch einem Neid auf die Bedürftigen blicken und ihnen noch das Wenige, das grade so zum Existieren reicht, nicht gönnen mögen. Oder erliege ich hier einem medial geschürten Trugschluss? Ich weiss es nicht, dazu fehlt mir der Kontakt mit der Arbeitswelt.



Saskia Lüthi  
Sachbearbeiterin Alimente

## Jahresbericht 2012 der Alimenteninkassostelle Alimentenbevorschussung

Im Jahresbericht 2010 habe ich noch als Auszubildende geschrieben, dass ich nach der Lehrzeit die kaufmännische Berufsmaturität an der Wirtschaftsschule Thun absolvieren werde und mich auf die weiteren Schritte in der Berufswelt freue. Die Berufsmatura konnte ich im Sommer 2012 erfolgreich abschliessen und der weitere Schritt führt mich auch schon wieder zurück zu den Sozialdiensten Oberhasli.

Mitte Juni 2012 fing ich wieder bei den Sozialdiensten Oberhasli an, zu arbeiten und am 1. Juli 2012 übernahm ich offiziell die Stelle von Priska Zumbrunn. Sie hat das Fachgebiet Alimentenbevorschussung in den letzten Jahren erfolgreich «gemanaged» und ich hoffe, dass mir dies ebenfalls gelingt.

Da die Auswertung der kantonalen Inkassoquote Alimentenbevorschussung jeweils ein Jahr «nachhinkt» hier noch die höchst erfreulichen Zahlen fürs 2011: Der Verwaltungskreis Interlaken-Oberhasli erzielte im 2011 mit 75 % den besten Inkassoerfolg des Kantons Bern! Der kantonale Durchschnitt ist nur leicht gestiegen und liegt im 2011 bei 57 %.

Der Inkassoerfolg im 2012 beträgt sehr erfreuliche 76.2%! Die Abzahlungsvereinbarungen mit den Schuldern in der Verlustscheinverwaltung trugen bereits «Früchte» und wir konnten daher den Inkassoerfolg etwas erhöhen. Aber den grössten Anteil des Erfolgs konnten wir mit dem Inkassieren der laufenden Bevorschussungen und den Ausständen erzielen.

Im 2012 wurden 99 Fälle bearbeitet. Im Laufe des Jahres kamen 8 Neufälle dazu und 5 Dossiers konnten archiviert werden. Somit beläuft sich die Fallzahl per Ende Jahr auf 94 Fälle. Dies sind 3 Dossiers mehr als im Vorjahr.

Die untenstehenden Zahlen verstehen sich inklusive Verlustscheinverwaltung, welche bei der Bevorschussung eingerechnet sind, jedoch ohne Inkassokosten:

Jahr	Inkasso		Bevorschussung		Saldo +/-
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	
<b>2011</b>	350'982.15*	350'424.65*	154'720.20	169'948.00	-14'754.35*
<b>2012</b>	283'495.60	284'800.25	126'543.70	166'145.00	-41'744.25

\*Die Inkassozahlen 2011 wurden versehentlich vertauscht. Die Vorjahreszahlen wurden daher im Jahresbericht 2012 korrigiert.



Ursula Bernegger  
Sachbearbeiterin Alimente

## Alimenteninkasso

Ende Oktober 2012 erhielt ich wie jedes Jahr die Möglichkeit, an einem ALI-ERFA (Alimenten-Erfahrungsaustausch) des Kantonalen Jugendamtes im Rathaus in Bern teilzunehmen.

Die Fürsprecherinnen, Frau Christener und Frau Haefele, beantworteten wie gewohnt auf sehr kompetente Art und Weise die vorgängig und aktuell gestellten Fragen der Teilnehmer/innen. Dank der gemeinsamen Bearbeitung des Fragen- und Themenkatalogs mit den entsprechenden Antworten, konnte ich u. a. in Sachen Alimenteninkasso mein Wissen ein weiteres Mal auffrischen, bestätigen und wertvoll ergänzen.

Auffallend oft kamen an jenem Nachmittag die Artikel 276 und 277 ZGB (Schweizerisches Zivilgesetzbuch) zur Sprache, welche ich auszugsweise aufführe, um das Bewusstsein für die elterliche Unterhaltspflicht in Erinnerung zu rufen:

### Art. 276.1

Die Eltern haben für den Unterhalt des Kindes aufzukommen, inbegriffen die Kosten von Erziehung, Ausbildung und Kindesschutzmassnahmen.

### Art. 277.1

Die Unterhaltspflicht der Eltern dauert bis zur Mündigkeit des Kindes.

### Art. 277.2

Hat es dann noch keine angemessene Ausbildung, so haben die Eltern, soweit es ihnen nach den gesamten Umständen zugemutet werden darf, für seinen Unterhalt aufzukommen, bis eine entsprechende Ausbildung ordentlicherweise abgeschlossen werden kann.

Aus den Diskussionen ergab sich, dass

- die Bestimmung «bis zum Ende der Ausbildung» Zündstoff enthält und es immer wieder zu höchstrichterlichen Urteilen kommt, nämlich dann, wenn ein lernfreudiges Kind von seinen Eltern den Unterhalt bis zum Abschluss des Studiums über die Mündigkeitsgrenze hinaus bezahlt haben will. Es besteht keine gesetzliche Altershöchstgrenze, doch kann eine Ausbildung nicht beliebig in die Länge gezogen werden.
- eine Heirat in der Regel auch nichts an der Pflicht der Eltern gegenüber einem unterhaltspflichtigen Kind ändert und diese für

die Erstausbildung des Kindes aufkommen müssen. Das Kind hat unabhängig vom Zivilstand Anspruch darauf, dass die Eltern für seine Erstausbildung und die Lebenskosten während der Ausbildung zahlen. Allerdings dürfen den Eltern durch die Heirat auch keine Mehrkosten erwachsen. Sie müssen für die Ausbildungskosten höchstens so weit aufkommen, wie diese auch entstanden wären, wenn das Kind nicht geheiratet hätte.

Die gesetzlichen Grundlagen regeln die Arbeit im Alimenteninkasso. Der Aufgabenbereich ist vielseitig und interessant und es lohnt sich, Zeit in dessen Bearbeitung und Arbeitsausführung zu investieren.



Pascal Fuchs  
Auszubildender Kaufmann im 2. Lehrjahr

## Zweites Lehrjahr mit Ausblick auf das letzte Lehrjahr

Seit fast zwei Jahren mache ich meine Lehre bei den Sozialdiensten Oberhasli. Durch das Abwechseln mit der Schule und dem Betrieb macht mir diese Lehrzeit eine grosse Freude. In diesen zwei Jahren habe ich viele neue Sachen gelernt. Nicht nur praktisch, sondern auch menschlich. Ich habe mich sehr gut weiterentwickelt. Wenn ich zurückblicke bin ich erstaunt, was eine solch kurze Zeit im Leben aus einer Person machen kann.

Der letzte Jahresbericht liegt nun ein Jahr zurück. In dieser Zeit konnte ich auch neue Arbeiten selbständig erledigen. Trotzdem benötige ich noch bei manchen Arbeiten Hilfe von meinen Mitarbeiter/Innen. Zurzeit habe ich an zwei von fünf Tagen Schule. Das heisst, ich bin nur montags, donnerstags und freitags im Geschäft. Am Montag und Donnerstag erledige ich eine meiner neuen Aufgaben, nämlich den Zahlungsverkehr der Klienten. Es ist eine sehr schöne Arbeit, aber man muss sehr konzentriert bleiben, damit keine Fehler passieren. Ich erledige diese Arbeit selbstständig und am Ende werden die

Zahlungen von Frau Hanni Neiger oder Frau Saskia Lüthi kontrolliert. Somit kann ich viele Erfahrungen in diesem Bereich sammeln. Mit Frau Ursula Bernegger konnte ich die Krankheitskosten EL bearbeiten. Auch neu für mich war die Führung der Birnelaktion. Ich konnte diese mit Frau Ursula Bernegger durchführen. Die Arbeiten im Betrieb bereiten mir eine grosse Freude, sowie solch spezielle Aktionen (Birnelaktion).

Im Sommer 2013 schliesse ich die ersten beiden Fächer (Englisch und Information, Kommunikation und Administration) ab und kann mich danach auf die restlichen Fächer konzentrieren.

Ich freue mich auf ein weiteres tolles Jahr bei den Sozialdiensten Oberhasli.



Hanni Neiger-Burgherr  
 Vereinskassierin  
 Sachbearbeiterin Rechnungswesen

## Jahresbericht 2012 der Sachbearbeiterin Rechnungswesen

Ich bin nun seit gut zwei Jahren bei den Sozialdiensten Oberhasli tätig und fühle mich nach wie vor sehr wohl hier. Meine Arbeit bereitet mir sehr viel Spass.

Unsere Verwaltungsrechnung 2012 weist einen Ausgabenüberschuss zu Lasten der Mitgliedergemeinden von CHF 114808.10 aus. Die Jahresrechnungen 2012 der Gemeinden werden hiermit mit rund CHF 58000.00 weniger belastet als budgetiert. Die Hauptgründe liegen wiederum bei den Kreditzinsen auf dem Betriebskredit, welche durch die zeitlich begrenzten Festzinsvereinbarungen mit der Bank weiterhin sehr tief gehalten werden konnten. Der separat budgetierte Zinsaufwand für die Liegenschaft von CHF 10000.00 entfiel, da das Darlehen auf der Liegenschaft in der Höhe von CHF 325258.70, per 16.12.2011 zu Lasten des Betriebskredites, saldiert wurde. Die Spenden- und Legat-Konti wurden über Jahre in der Bestandesrechnung separat aufgeführt und waren ebenfalls im Saldo des Passiv-Kontos Klientengelder enthalten. Die entsprechenden, nicht budgetierten Buchungen in der Höhe von CHF 10931.60 zu Gunsten des Vereins, wurden per 01.01.2012 vorgenommen, wie mit den Rechnungsrevisoren besprochen.

Die Budgetierung der Sozialhilfe ist immer sehr schwierig, da die Entwicklung nicht voraussehbar ist. Gestützt auf das erste Halbjahr und aufgerechnet auf ein ganzes Jahr liegen wir im 2012, dank der stabilen Situation, sogar 0,4% unter dem budgetierten Betrag. Die Bruttokosten der Sozialhilfe betragen im Jahr 2012 CHF 2021110.89.

Per 01.01.2012 erhalten wir für Sozialhilfe-Bezüger vom ASV (Amt für Sozialversicherung) nur noch die (IPV) Prämienverbilligungen (Erwachsene CHF 160.00, Jugendliche CHF 149.95, Kinder CHF 35.60) und nicht mehr die Krankenkassenprämien der Grundversicherung (KVG) vergütet.

Die Differenz zu den gesetzlich limitierten KVG-Prämien wird neu als Unterstützung gerechnet, das heisst über den Lastenausgleich finanziert, was eine entsprechende Verlagerung zu Lasten der Sozialhilfe zur Folge hat.



Gadmen

Guttannen

Innertkirchen

Hasliberg

Schattenhalb

Meiringen



## Statistik 2012

	2012	2011	2010	2009	2008	2007
<b>Kanton</b>						
<b>Stand per 01.01.2012</b>	<b>279</b>	245	268	251	270	278
Neufälle	<b>86</b>	109	76	94	81	86
Übernahmen intern	<b>2</b>	0	0	1	4	1
Übergaben intern	<b>-2</b>	0	0	-1	-4	-1
<b>Bearbeitete Fälle 2012</b>	<b>365</b>	354	344	345	351	364
Abgelegt	<b>-125</b>	-75	-99	-77	-100	-94
<b>Stand per 31.12.2012</b>	<b>240</b>	279	245	268	251	270
<b>Sozialhilfe</b>						
Wirtschaftliche Hilfe	<b>120</b>	107	97	91	101	121
Präventive Beratung / Förderung der Integration	<b>54</b>	52	45	43	50	39
<b>Vormundschaft / Kinderschutz</b>						
Kindes- und Erwachsenenschutzmandate (ZGB)	<b>142</b>	143	147	158	152	159
Gefährdungsmeldungen	<b>3</b>	3	9	11	5	3
Berichte, Gutachten für Dritte	<b>8</b>	11	11	10	15	15
Pflegekinderaufsicht	<b>16</b>	21	20	21	15	18
Vaterschaftsabklärungen / gem. elterliche Sorge	<b>22</b>	17	15	11	13	9
<b>Bearbeitete Fälle 2012</b>	<b>365</b>	354	344	345	351	364
Kurzkontakte (weniger als 3 Stunden)	<b>21</b>	18	17	27	13	27
Nicht zählbare Dossiers (ZuD, Unterhalt etc.)	<b>1</b>	5	6	13	16	17
Klientenkonti	<b>219</b>	222	213	199	244	231
<b>Alimente</b>						
<b>Stand per 01.01.2012</b>	<b>91</b>	82	80	71	75	70
Neufälle	<b>8</b>	20	5	16	10	21
Übernahmen intern	<b>1</b>	2	4	1	38	0
Übergaben intern	<b>-1</b>	-2	-4	-1	-38	0
<b>Bearbeitete Fälle 2012</b>	<b>99</b>	102	85	87	85	91
Abgelegt	<b>5</b>	-11	-3	-7	-14	-16
<b>Stand per 31.12.2012</b>	<b>94</b>	91	82	80	71	75

## Zusammenfassung der Jahresrechnung und Kostenverteiler

	Rechnung 2011	Budget 2012	Rechnung 2012
<b>Verwaltungsaufwand</b>			
Personalaufwand	805'019.25	812'015.00	821'042.30
Sachaufwand	125'447.35	153'510.00	117'801.71
<b>Aufwendungen in der Sozialhilfe</b>			
KK-Prämien für Dritte	163'072.45	180'000.00	178'190.05
Sozialhilfe	1'913'782.16	1'636'569.00	1'675'937.54
Zuschüsse an Minderbemittelte	0.00	10'000.00	0.00
Inkassohilfe und Bevorschussung Unterhaltsbeiträge für Kinder	170'032.05	202'500.00	166'983.30
<b>Total Aufwand</b>	<b>3'177'353.26</b>	<b>2'994'594.00</b>	<b>2'959'954.90</b>
<b>Erträge und Einnahmen</b>			
Betriebsbeitrag Mitgliedergemeinden	52'179.60	172'823.00	114'808.10
Verwaltungskosten-Beiträge / Rückerstattungen Dritter	69'534.73	31'900.00	38'323.75
Rückerstattung KK-Prämien für Dritte	163'072.45	180'000.00	178'190.05
Sozialhilfe	1'913'782.16	1'636'569.00	1'675'937.54
Zuschüsse an Minderbemittelte	0.00	10'000.00	0.00
Inkassohilfe und Bevorschussung	170'032.05	202'500.00	166'983.30
Pauschale Kanton * inkl. BeZu	698'108.00	685'052.00	732'926.15
Rückerstattung Kanton Inkassoprovision	110'644.25	75'750.00	52'786.00
Ausgleich z. L. Freies Vereinskaptal	0.02	0.00	0.01
<b>Total Ertrag</b>	<b>3'177'353.26</b>	<b>2'994'594.00</b>	<b>2'959'954.90</b>
<b>Saldo Vereinsrechnung</b>	<b>17'498.65</b>	<b>0.00</b>	<b>0.00</b>

### \* Konto 587 Pauschalen Kanton:

Berechnung lastenausgleichsberechtigte Kosten ab 2012 pro 100 Stellen-% Fr. 183'900.00  
 Berechnungsgrundlage: 410 % abzüglich Stellenleiter 30 % = 380 %

Fachpersonal	410.00 %	183'900.00	753'990.00
Abzug Stellenleiter	-30.00 %	183'900.00	-55'170.00
Praktikantin			14'968.20
Lastenausgleichsberechtigte Kosten Fachpersonal			713'788.20
Betreuungszulagen			6'912.00
			<b>720'700.20</b>





## SOZIALDIENSTE OBERHASLI

Alimentebevorschussung und -inkasso

Einzel-, Familien- und Jugendberatung

Kindes- und Erwachsenenschutz

Pflegekinderaufsicht

Sozialhilfe

Gemeindemattenstrasse 2

Postfach 687

3860 Meiringen

Tel. 033 972 41 41

Fax 033 972 41 40

[www.sozialdienste-oberhasli.ch](http://www.sozialdienste-oberhasli.ch)